

Zitat des Tages:

Bei Rossini fragt das Singen nicht nach Ort und Stunde.

Paul-André Läng

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

«Zuger Singkreis»: *An der Arbeit unter einem neuen Dirigenten*

In familiärem Umgangston dem Konzert entgegen

Seit einem halben Jahr probt der Zuger Singkreis mit einem neuen Dirigenten. In einer Woche ist es soweit: Unter der Leitung von Paul-André Läng wird Gioacchino Rossinis «Petite Messe Solennelle» aufgeführt.

VON RONALD SCHENKEL

Es ist Donnerstag abend kurz vor acht. Die Sängerinnen und Sänger des «Zuger Singkreises» betreten den Musiksaal im Burgbachschulhaus zur Probe. Die Stimmung wirkt unverkrampft, die Sängerinnen und Sänger wirken gelöst. Eine Atmosphäre, die zum Singen einlädt.

Das Durchschnittsalter des Chors dürfte etwa bei 35 liegen. Am Pult steht ein Dirigent, dessen Alter knapp darunter liegt. Paul-André Läng leitet den «Zuger Singkreis» noch nicht lange. Die «Petite Messe Solennelle» ist das erste Werk, das er mit den Sängerinnen und Sängern einstudiert. Er ist Nachfolger von Markus Etterlin, mit dem der Singkreis zuletzt ein Werk von Mani Planzer uraufgeführt hat, das auf Texten von Max Huwyler beruht.

Pianist und Chorleiter

Läng, geboren im bernischen Tavannes, hat nach kurzer Berufstätigkeit als Lehrer das Musikstudium am Konservatorium Zürich aufgenommen. Neben dem Fach Klavier studierte er Gesang sowie Orchester- und Chorleitung. 1994 schloss er mit dem Lehrdiplom für Klavier ab. Er gab verschiedene Konzerte als



Paul-André Läng dirigiert den «Zuger Singkreis» mit eigenem Charme.

Rossinis Messe

Gioacchino Rossini ist berühmt vor allem dank seiner Opern. «Il barbiere di Siviglia», «La Cenerentola» oder «Guillaume Tell» sind nicht nur einem versierten Opernpublikum ein Begriff. An der Schwelle zum 19. Jahrhundert hat er die italienische Oper nachhaltig geprägt. Auf den Gesang nahm er entscheidenden Einfluss. Als erster schrieb er sämtliche Verzierungen aus, nahm damit den Interpreten ihre Freiheit der Improvisation.

Sein letztes Werk war die «Petite Messe Solennelle». Er schrieb sie 1864, vier Jahre vor seinem Tod. Das Adjektiv «petite» bezieht sich nicht auf die Dauer der Messe, sondern auf deren Besetzung. Vorgesehen ist ein kleiner Chor, vier Vokalsolistinnen und -solisten, ein Klavier und ein Harmonium.

In der Messe enthalten ist jedoch auch Rossinis ganzes musikalisches Können: den klang- und effektvollen Klaviersatz, die beiden A-cappella-Sätze, in denen er einmal das polyphone, einmal das homophone Element betont, sowie zwei grossartige Chorfügen als kontrapunktische Höhepunkte.

Sowohl ein verinnerlichter Rossini wie der Melodiker Rossini, wie man ihn aus seinen grossen Opern kennt, sprechen aus diesem Werk. Witzig, spontan, ja auch zynisch (er versteht das «Credo» mit der Tempobezeichnung «Allegro, cristiano».)

BILD DOMINIK BAUMANN

Pianist und arbeitet zurzeit vorwiegend als Klavier- und Musikpädagoge sowie als Korepetitor. Neben dem «Zuger Singkreis» leitet er noch den Kirchenchor Höfe in Pfäffikon im Kanton Schwyz.

Zum «Zuger Singkreis» kam Läng wie man eben gängiger Weise zu einer Stelle kommt: über ein Inserat. Seine Mitbewerber schlug er aus dem Rennen dank seiner Fähigkeit, einen Chor zu leiten, ohne autoritär aufzutreten. Dem Chor war es wichtig, einen Dirigenten zu finden, der die Freude am Singen unterstützt, der eine gute Probestimmung entstehen lässt. Strenge und Ehrgeiz seien nicht gefragt gewesen, erzählt Läng von den Anstellungsvoraussetzungen, die an ihn gestellt worden sind. Und so lässt er in der Probe auch einmal einen Einwand oder eine Anregung aus dem Chor gelten. Er braucht nicht immer recht zu haben. Doch am Ende muss die Interpretation für ihn stimmen. Daran hält er fest.

Der Chor beginnt die Probe mit dem

«Kyrie». Der Satz verlangt grosse Beweglichkeit von den Sängerinnen und Sängern, ein feines Gespür für die Dynamik. Läng ist lange nicht zufrieden. Doch die Art wie er fordert, erschöpft die Sängerinnen und Sänger nicht. Der Umgangston ist jugendlich, sympathisch, humorvoll: «Es Spürli sweeter».

Es kommt sweeter, auch spannungsvoller. Der Chor folgt den Bewegungen des Dirigenten, deren Vokabular vom sanften Mitwiegen bis zur präzisen Zuteilung der Einsätze reicht. Manchmal scheint Läng einfach zuzuhören, den Chor sich selbst zu überlassen, um plötzlich wieder einzugreifen, um ein Crescendo zu fordern oder ein Riterdando anzuzeigen.

Dennoch fordert seine Dirigierweise volle Aufmerksamkeit, auch wenn keine schwierigen Einsätze anstehen. Denn Längs Prinzip ist es, sich nicht endgültig

auf eine Interpretation festzulegen. Tempo und Dynamik sollen selbst am Konzert noch verändert werden können. Und so nimmt er manchmal eine Stelle schneller oder langsamer, setzt das Crescendo einmal früher, einmal später an, und der Chor folgt ihm – wenigstens in den meisten Fällen.

Beweglicher Chor

Diese Art zu arbeiten verfehlt seine Wirkung denn auch nicht. Der Klangkörper wirkt beweglich, tatsächlich nimmt der «Zuger Singkreis» auch die so einfach scheinenden, tänzerisch leichten Passagen, die in Wirklichkeit unglaublich schwierig zu singen sind, mit überraschender Eleganz.

Er habe sehr früh begonnen, an der Elastizität zu arbeiten, betont Läng. Allerdings habe der Chor gute Voraussetzungen mitgebracht, was die Diktion

betreffe.

Die «Petite Messe Solennelle» hat Läng neben zwei anderen Werken vorgeschlagen. Der Chor hat sich für Rossini entschieden, obwohl die abendfüllende Messe eine nicht zu geringe Herausforderung darstellt. Für den Konzertbesucher dürfte es indes eine interessante Erfahrung sein, Rossini auch einmal von seiner sakralen Seite, die keineswegs den Humor des Opera buffa-Komponisten vermissen lässt, kennenzulernen.

Aufführungen: Samstag, 13. Januar, 20 Uhr in der Kirche Bruder Klaus, Oberwil, Sonntag, 14. Januar, 17 Uhr in der Kirche St. Matthias, Steinhausen. Solisten: Petra Ronner (Klavier), Christiana Ludwig (Harmonium), Elisabeth-Ronja Läng (Sopran), Regula Steinke (Alt), Markus Barth (Tenor) und Renaud Suter (Bass).

«Alegro cristiano») zeigt sich der Komponist auch in dieser Messe, in der er noch einmal – nach einer langen Phase von Krankheit und Depression – seine ganze Vitalität zum Vorschein kommt.

Rossinis Gotteslob bestand nicht aus Verkündigung, sondern aus Musik. Doch die Reaktionen auf seine Messe waren nicht nur positiv. Kirchenleute empfanden die Musik als zu weltlich. Rossini versuchte sich im vornherein der Kritik zu entziehen, indem er sich auf der letzten Partiturseite beim Allmächtigen persönlich entschuldigte: «Lieber Gott, da ist sie, die arme kleine Messe. Ist es wirklich geistliche Musik, die ich da geschrieben habe, oder am Ende gar des Teufels?»

Ich bin für die Opera buffa geboren, wie du weisst. Ein wenig Geschick, ein wenig Herz – das ist alles. Sei also gesegnet und gewähre mir den Einzug ins Paradies ...»

Rossini starb 1868 in Paris.